ECONSTOR
*Make Your Publications Visible.*

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Hudson, W. L.

**Article — Digitized Version**

# Die Rohstoffe der Welt: Blei

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Hudson, W. L. (1959) : Die Rohstoffe der Welt: Blei, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 39, Iss. 9, pp. 523-526

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/132859

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Die Federal Home Loan Banken unterstehen der Aufsicht des Federal Home Loan Bank Boards, das außerdem die allgemeine Politik festlegt, Verfügungen ausgibt, den Savings and Loan Associations Konzessionen erteilt und sie beaufsichtigt und die Federal Savings and Loan Insurance Corporation überwacht. Das Federal Home Loan Bank Board ist ein selbständiges Regierungsamt und erhält sich selbst. Es erhält keine Mittel vom Schatzamt. Das Federal Home Loan Bank Board wird von drei Direktoren geleitet. Beide Parteien — Demokraten und Republikaner — müssen vertreten sein.

Um einen guten Kontakt zwischen dem Federal Home Loan Bank Board und den elf Federal Home Loan Banken zu halten, dient die Konferenz der Bankpräsidenten in Washington, an der die Leiter der Federal Home Loan Banken regelmäßig teilnehmen. In diesen Konferenzen werden die allgemeinen und besonderen Angelegenheiten der Banken besprochen und Vorschläge für Verfügungen gemacht. Außerdem steht dem Federal Home Loan Bank Board ein Federal Savings and Loan Advisory Council zur Seite, der mit dem Federal Home Loan Bank Board über die allgemeine Geschäftslage und die besonderen Bedingungen der Federal Home Loan Banken konferiert. Der Rat besteht aus 17 Mitgliedern, und zwar 11 Delegierten der Federal Home Loan Banken und 6 Mitgliedern, die vom Federal Home Loan Bank Board ernannt werden. Durch diese Gremien wird eine enge Verbindung mit der Praxis erreicht.

Ohne die Savings and Loan Associations und ihre Einbettung in das übergeordnete System der Federal Home Loan Banken und die Sicherung durch die Federal Savings and Loan Insurance Corporation wäre die Durchführung der Eigenheimfinanzierung zu liberalen Bedingungen kaum möglich gewesen. Das System ist in sich so gefestigt, daß eine Situation, wie sie in den dreißiger Jahren für die Wohnungswirtschaft bestand, nicht wiederkehren wird, da die eingebauten Sicherungen wirksam werden.

# Die Rohstoffe der Welt: Blei

W. L. Hudson, London

Es ist immer noch umstritten, ob Blei oder Kupfer zuerst von der Menschheit als Metall entdeckt und verwendet worden ist. Tatsache ist, daß Blei schon bei den ältesten Völkern bekannt war und von ihnen hauptsächlich zur Herstellung von Schleuderkugeln, also für Kriegszwecke, benutzt wurde, während man sonst offenbar jahrhundertelang mit diesem Metall nichts anzufangen wußte. Erst die Griechen und Römer, bei denen das Arbeiten in Bleibergwerken als hohe Ehre angesehen wurde, verwandten es industriell — etwa zur Bleiverglasung. Es sei nur am Rande vermerkt, daß in der jüngeren Vergangenheit eine Beschäftigung in Bleiminen oft Strafarbeit war.

Blei ist ein weiches, mit dem Messer schneidbares und schon mit dem Fingernagel ritzbares Metall. An der frischen Schnittstelle glänzt es bläulich weiß, oxydiert aber an der Luft rasch unter Bildung eines grauen, schützenden Überzugs. Blei ist leicht schmelz-, gieß-, walz- und ziehbar. Es ist ein schlechter Wärme- und Elektrizitätsleiter (etwa ein Zehntel der Leitfähigkeit von Silber). Als Metallstaub und in seinen Verbindungen ist Blei giftig. Das chemische Zeichen ist Pb, abgeleitet vom lateinischen Wort Plumbum; Atomgewicht 207,21; spezifisches Gewicht 11,34; Schmelzpunkt 327° Celsius (stark abhängig von geringen Verunreinigungen). Blei ist das Endprodukt beim Zerfall einiger radioaktiver Elemente. Es ist beständig gegen heiße verdünnte Schwefelsäure, löst sich dagegen in Salz-, Essig-, Salpeter- und heißer konzentrierter Schwefelsäure. Diese relative Säurefestigkeit fördert seine Verwendung vor allem im chemischen Apparatebau (Bleikammerverfahren).

Eine Aufzählung auch nur eines Großteils der Verwendungszwecke von Blei würde zu weit führen. Es ist ganz zweifellos eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Metalle; es kann nach dem heutigen Stande der Technik und Forschung nur in seltenen Ausnahmefällen durch neue Werkstoffe ersetzt werden. Aus der Vielfältigkeit der Verwendungszwecke sei zunächst die Herstellung von Bleifarben genannt. Diese Bleierzeugnisse kommen in weißen, gelben und rötlichen Farbtönen in den Handel. Mit Leinöl verrieben, stellen sie Malerfarben von höchster Leuchtkraft und höchstem Glanz dar, die allerdings sehr giftig und nicht allzu farbbeständig sind. Zu nennen sind hier Bleiweiß, Neapelgelb, Chromgelb, Chromrot, Mennige. Letzteres ist der wichtigste, als Korrosionsschutz verwendete Grundanstrich für Schiffe und alle Stahlkonstruktionen. Ferner wird Blei zur homogenen Verbleiung, gewalzt oder gezogen als Bleiblech zur Auskleidung von Säurebehältern, Säuretürmen und Laugenbottichen, zur Herstellung von Bleikammern, für säurebeständige und korrosionsfeste Armaturen und Geräte, für Akkumulatoren, als Bleirohre für Wasserleitungen im Hausbau und — nicht zuletzt — zur Schutzumkleidung von Kabeln und anderen elektrischen Leitungen sowie als Schutz gegen Radioaktivität verwendet. Von Bedeutung ist weiterhin die Verwendung in der Pharmazeutik (Bleisalben). Hervorzuheben ist noch das heute zu erheblicher Bedeutung gelangte Tetra-Blei-Äthyl, das Flugzeug- und Motortreibstoffen zur Erhöhung der Klopffestigkeit beigemischt wird.

Bleilegierungen der verschiedensten Art erweitern das Verwendungsgebiet dieses Schwermetalls. Die Legierungen erfolgen meist mit Antimon und Zinn, aber auch mit Cadmium, Arsen und anderen chemischen Elementen. Zu nennen sind hier Hartblei (Blei-Antimon-Legierung), Letternmetall (Blei-Zinn-Antimon; im Druckereigewerbe), Lagermetall, Bleilot (30—

60 % Zinn und 40—70 % Blei), Schrot usw. Bleistifte enthalten, was bemerkt sei, kein Blei; die Bleistiftmine wird aus Graphit und Ton fabriziert.

Diese kurze Aufzählung zeigt bereits, daß Blei und seine Legierungen in praktisch sämtlichen Industriezweigen benötigt werden.

## VORKOMMEN UND VERHÜTTUNG

In reiner Form kommt Blei in der Natur nicht vor, sondern nur als Erz, überwiegend dem sogenannten Bleiglanz. Bleiglanz ist chemisch Bleisulfid (PbS), Härte: 2,5. Es findet sich in Gängen, als Ausfüllung von Hohlräumen im Kalkstein und als Ablagerung im Sedimentgestein. Bleierze sind praktisch niemals rein; sie enthalten meist Silber (0,05—1,0 %), aber auch andere Metalle. Die Erze werden durchweg im Untertagebau gewonnen, und zwar in allen fünf Erdteilen. Die Tiefe der Bleibergwerke variiert naturgemäß sehr stark. Sie ist teilweise geringer als zum Beispiel im Kohlenbergbau. Wegen der erwähnten Giftigkeit mehr als wegen der Tiefe der Minen ist die Arbeit im Bleibergwerk gefährlich und erfordert besondere Schutzmaßnahmen für den Bergmann.

Für die Verhüttung der Bleierze sind eine ganze Reihe von Verfahren entwickelt worden. Zu erwähnen sind hier:

1. Röstreaktionsverfahren. Der Bleiglanz wird durch unvollständiges Rösten in ein Gemisch von Schwefelblei, Bleioxyd und Bleisulfat überführt, das sich bei höherem Erhitzen zu metallischem Blei und schwefliger Säure umsetzt.

2. Niederschlagsarbeit. Das Erz wird bei hoher Temperatur durch metallisches Eisen in Blei und Bleistein, daß heißt ein Gemisch aus Schwefeleisen, Schwefel und Blei umgewandelt.

3. Röstreduktionsverfahren. Der Bleiglanz wird durch vollständiges Rösten in Oxyd überführt und dann mit Koks im Schachtofen zu Blei reduziert.

4. Wälzverfahren. Zur Verarbeitung bleiarmer, kieselsäurereicher Bleierze verflüchtigt man das Bleisulfid und Bleioxyd des Erzes durch Erhitzen in einem Drehrohrofen, wobei Flugstaub mit 75—80 % Blei entweicht, der durch elektrische Entstaubungsanlagen niedergeschlagen und dann mit Koks auf Blei verschmolzen wird.

Das stark verunreinigte rohe Werkblei wird durch oxydierendes Schmelzen (Lufteinblasen) oder durch Elektrolyse bzw. langsames Schmelzen auf schräger Fläche (Steigern) von seinen Fremdstoffen befreit, wobei das fast stets vorhandene wertvolle Silber in einem Nebenprozeß gewonnen wird. Altblei (Bleischrott) wird in großem Umfang durch Umschmelzen wieder nutzbar gemacht. Dabei wird meist bis zu 1 % Antimon beigefügt, um die Härte zu steigern.

## ERZEUGUNG

Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde Blei in größeren Mengen nur in Großbritannien, Spanien und Deutschland gewonnen. Um die Jahrhundertwende, als die Weltproduktion gegenüber 1850 bereits von 117 000 t auf 700 000 t angestiegen war, hatte sich das Bild entscheidend geändert: die USA waren an die Spitze der Produzenten gerückt, und Mexiko und Australien hatten die britische, wenn auch noch nicht die spanische und deutsche Produktion überflügelt.

**Weltproduktion von Blei auf Schmelzerbasis**

(in 1000 sh t zu 2000 lbs)

| Land | 1953 | 1954 | 1955 | 1956 | 1957 | 1958 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weltproduktion | 2 135 | 2 275 | 2 294 | 2 446 | 2 544 | 2 507 |
| davon: | | | | | | |
| USA | 503 | 510 | 511 | 516 | 566 | 489 |
| Sowjetunion | 202 | 229 | 255 | 290 | 310 | 340 |
| Australien | 236 | 269 | 253 | 267 | 271 | 281 |
| Mexiko | 226 | 233 | 218 | 217 | 221 | 216 |
| Bundesrepublik Deutschland | 164 | 164 | 163 | 177 | 195 | 191 |
| Kanada | 166 | 166 | 149 | 148 | 143 | 133 |
| Belgien | 84 | 79 | 91 | 113 | 111 | 106 |
| Jugoslawien | 78 | 74 | 83 | 84 | 87 | 93 |
| Frankreich | 61 | 71 | 73 | 71 | 81 | 78 |
| Spanien | 56 | 65 | 68 | 65 | 67 | 78 |

Quelle: American Bulletin of Metal Statistics; World Non-Ferrous Metal Statistics, London.

Zu den größeren Produzenten auf Schmelzerbasis, das heißt Ländern mit mehr als 40 000 t jährlich, gehören Peru, Italien, Japan und Polen.

**Weltproduktion von Blei auf Minenbasis**

(in 1000 sh t zu 2000 lbs)

| Land | 1953 | 1954 | 1955 | 1956 | 1957 | 1958 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Australien | 259 | 295 | 312 | 315 | 351 | 344 |
| USA | 343 | 325 | 338 | 353 | 338 | 266 |
| Mexiko | 244 | 239 | 232 | 220 | 237 | 223 |
| Kanada | 194 | 218 | 203 | 189 | 181 | 185 |
| Peru | 126 | 121 | 131 | 142 | 151 | 134 |
| Marokko | 89 | 91 | 98 | 94 | 101 | 102 |
| Jugoslawien | 94 | 93 | 99 | 96 | 99 | 99 |
| Südwestafrika | 55 | 65 | 81 | 87 | 93 | 84 |
| Spanien | 58 | 60 | 67 | 65 | 69 | 74 |
| Bundesrepublik Deutschland | 69 | 74 | 74 | 72 | 78 | 67 |

Für die Sowjetunion wird die Produktion auf Minenbasis der Schmelzerbasis gleichgesetzt. Es handelt sich um zuverlässige Schätzungen; genaue Angaben aus dem Ostblock liegen nicht vor. Als Erzeuger auf Minenbasis sind noch folgende Länder von Bedeutung: Italien, Schweden, Japan, Tunis, Argentinien, Bolivien. Sogar Grönland ist in die Reihe der Bleierzeugerländer eingetreten und förderte 1958 Erze mit 12 000 t Bleigehalt.

Während die gesamte Weltproduktion auf Schmelzerbasis und Minenbasis praktisch gleich ist, weichen die Angaben für die einzelnen Länder erheblich voneinander ab. Länder wie Peru und Marokko zum Beispiel haben nur eine geringe eigene Schmelzerproduktion und exportieren den größten Teil ihrer Erzgewinnung. Auf der anderen Seite verarbeiten die USA einen erheblichen Anteil importierter Erze, so daß annähernd 40 % ihrer gesamten Schmelzererzeugung auf das Konto ausländischer Erze kommen. Ähnliches gilt für Belgien und Frankreich sowie in gewissem Umfang auch für die Bundesrepublik Deutschland. Hinsichtlich der Verschiebungen in der Größenordnung der Produzenten sei bereits an dieser Stelle vermerkt, daß zum Beispiel der Erzeugungsrückgang in den USA von 1957 auf 1958 keine strukturelle Erscheinung, sondern die Folge wirtschafts- und marktpolitischer Erwägungen ist.

## VERBRAUCH

Der Weltverbrauch von Blei ist erst in den letzten Jahren etwas stärker hinter der Produktion zurückgeblieben: um etwa 200 000 t pro Jahr.

Die großen Schmelzerländer sind gleichzeitig auch die wichtigsten Verbraucher von Blei. Die hervorstechendste Ausnahme dabei ist Großbritannien, das zwar an vierter Stelle im Weltverbrauch liegt, dessen Schmelzer- und Erzproduktion heute aber unbedeutend sind.

**Weltverbrauch von Blei**

(in 1000 sh t zu 2000 lbs)

| Land | 1953 | 1954 | 1955 | 1956 | 1957 | 1958 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weltverbrauch | 1 948 | 2 162 | 2 286 | 2 243 | 2 304 | 2 313 |
| davon: | | | | | | |
| USA | 784 | 764 | 810 | 743 | 703 | 707 |
| Sowjetunion | 202 | 229 | 255 | 290 | 310 | 340 |
| Bundesrepublik Deutschland | 145 | 195 | 221 | 196 | 203 | 214 |
| Großbritannien | 174 | 215 | 238 | 193 | 189 | 187 |
| Frankreich | 93 | 109 | 111 | 125 | 138 | 132 |
| Japan | 43 | 52 | 49 | 79 | 96 | 67 |
| Italien | 53 | 56 | 62 | 56 | 60 | 67 |
| Kanada | 68 | 68 | 69 | 68 | 65 | 62 |
| Belgien | 54 | 50 | 50 | 54 | 64 | 51 |
| Australien [1] | 38 | 53 | 57 | 47 | 49 | 50 |
| Spanien | 26 | 28 | 32 | 38 | 43 | 41 |

[1]) Einschließlich Neuseeland.

Im Verbrauch führen die USA mit weitem Vorsprung vor allen anderen Ländern; auf sie entfiel 1958 fast ein Drittel des Weltkonsums, 1955 waren es sogar beinahe 40 %. Auch eine Reihe anderer hochindustrialisierter Länder, etwa Deutschland und Frankreich, müssen zur Deckung ihres Bedarfs über die eigene Erzeugung hinaus raffiniertes Blei importieren. Andere Industrieländer wiederum, vor allem Belgien, exportieren mehr als 50 % ihrer Schmelzerproduktion. Unter den Ländern mit bedeutender Schmelzerproduktion, aber verhältnismäßig wenig Industrieentfaltung und demgemäß relativ niedrigem Bleiverbrauch sind die großen Exporteure zu finden: vor allem Australien (1958 rund 230 000 t), Mexiko (185 000 t), Kanada und Peru (120 000 t bzw. 70 000 t).

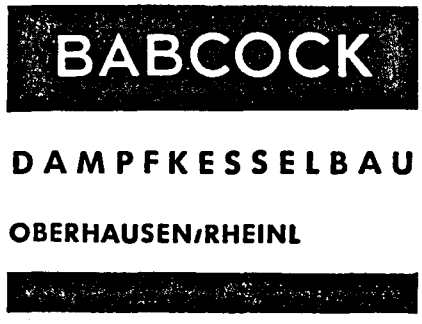
Der Bleiverbrauch in der freien Welt hat, wie vor allem die angegebenen Zahlen für die USA herausstellen, seit dem Spitzenjahr 1955 sinkende Tendenz aufgewiesen. Er stellte sich 1955 auf 1,92 Mill. t, 1956 auf 1,83 Mill. t, 1957 auf 1,86 Mill. t und 1958 auf 1,83 Mill. t. Die mit der einzigen Unterbrechung des Jahres 1956 zu verzeichnende Zunahme des Weltverbrauchs entfällt also fast ausschließlich auf die Sowjetunion und den übrigen Ostbereich.

## BÖRSENHANDEL UND PREISBEWEGUNGEN

Von Nebenmärkten wie Düsseldorf, Brüssel und Paris abgesehen, wird Blei heute börsenmäßig nur in London und New York gehandelt, wobei das Schwergewicht der echten Preisbildung auf London liegt. In New York handelt es sich trotz der führenden Position der USA in Erzeugung und Verbrauch derzeit weitgehend nur um manipulierte, von den Schmelzern einheitlich festgesetzte Preise.

In New York wird Blei per Kasse und Termin täglich, mit Ausnahme von sonnabends, zwischen 10.25 und 14.45 Uhr New Yorker Zeit gehandelt. Die Notierungen verstehen sich auf Cents per lb (0,4536 kg) Lieferung New York. Die dortige Kontrakteinheit ist 60 000 lbs (mit ½ % Toleranz), so daß sich Kursschwankungen im Ausmaß von jeweils 1/100 ct je lb auf 6 $ pro Kontrakteinheit stellen. Der Terminhandel wird für folgende Monate innerhalb einer Zwölfmonats-Periode durchgeführt: Januar, März, Mai, Juli, September, Oktober und Dezember. Als Basissorten gelten folgende Grade: Corroding Lead, Chemical Lead, Common Lead (entsilbert — soft oder prime soft). Das zu handelnde Blei muß eine offiziell von der Börse registrierte Markenbezeichnung tragen. Für die Reinheit der Kontraktsorten gelten die ASTM Designations (B/29/55); Barren (Pigs) im üblichen Standardgewicht und in Abmessungen, wie von den Schmelzern hergestellt. Die Barren sollen mindestens 50 lbs und höchstens 105 lbs wiegen. Lieferung East St. Louis Ill., St. Louis, Mo., Chicago, Ill. erfolgt zum Kontraktpreis, während für Lieferung Hafen New York oder Philadelphia ein Zuschlag von 15/100 cts je lb zum Kontraktpreis erhoben wird.

In London erfolgen täglich, montags bis freitags, je vier Fünfminuten-Aufrufe zum Handel in Blei, und zwar um 12.05, 12.35, 15.50 und 16.15 Uhr Londoner Zeit. Neben den laufenden Notierungen in jedem der vier täglichen Aufrufe sowie dem inoffiziellen Verkehr nach Börsenschluß wird ein sogenannter Settlementpreis für den laufenden halben Monat als Differenzbasis für Kontraktabrechnungen festgesetzt.




Einen offiziellen Tageskurs, wie etwa in New York, gibt es in London streng genommen nicht. Die Preise verstehen sich auf £-Sterling je lg t von 2 240 lbs (1 016 kg). Gehandelt wird in London per Kasse und Dreimonatslieferung. Kasse versteht sich auf den laufenden halben Kalendermonat. Die Kontrakteinheit sind Lose zu mindestens 25 lg t mit 2 % Toleranz. Kontraktsorten sind raffiniertes Rohblei von mindestens 99,97 % Reinheit. Sie müssen vom Börsenausschuß genehmigte und registrierte Marken tragen und dürfen je Stück (Barren) nicht mehr als 1 cwt (112 lbs) wiegen. Lieferung erfolgt nach Wahl der Verkäufer ab Schiff oder Kai, frei Themsefahrzeug zwischen Nine Elms und Tilbury (beides Londoner Bereich).

Die gegenwärtigen Tagesumsätze in Blei sind etwa 1100 t, was mehr ist als in New York. Im ersten Halbjahr 1958 wurden an der Londoner Metallbörse rund 110 000 t Blei umgesetzt. Der Rekordumsatz des Jahres 1937 (482 000 t) ist seither nicht annähernd wieder erreicht worden; allerdings ebenfalls nicht der Umsatztiefstand von 1934 (114 850 t).

Zu den Börsenumsätzen ist jedoch generell zu sagen, daß sie keinerlei unmittelbare Schlüsse auf Erzeugung und Verbrauch oder auf die Bedeutung der Metallbörse zulassen. Längst haben die Metallmärkte auch im Falle von Blei aufgehört, das ausschlaggebende Verbindungsglied zwischen Erzeuger und Konsument für die eigentliche Versorgung zu sein. Das Wort

„Markt" ist irreführend, der Begriff „Börse" ist eher zutreffend. Zumindest der Sofortbedarf der Weiterverarbeiter wird in der Regel direkt beim Primärerzeuger oder Schmelzer gedeckt. Die Bedeutung des Bleihandels an der Börse in London oder New York liegt in der Möglichkeit zur Risikoabdeckung im Terminhandel und in der Festsetzung von richtunggebenden Preisen für die Welt.

Während der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre fiel der Londoner Bleipreis auf ein Tief von 9¼ £ je t ab. Dies war nur knapp über dem absoluten Tiefstand von 9 £ je t, der im Mai 1894 aufzuweisen war. In New York wurde als niedrigster Kurs 2,60 cts je lb (August 1896) festgestellt. Seit dem Londoner Koreahoch von 180 £ je t (New York: 18,80 cts je lb Monatsdurchschnitt) stellten sich die jährlichen Durchschnittspreise wie folgt:

**Durchschnittspreise 1953—1958**

| Börse | 1953 | 1954 | 1955 | 1956 | 1957 | 1958 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| London (£ pro lg t) | 91,50 | 96,45 | 105,86 | 116,31 | 96,64 | 72,78 |
| New York (ct pro lb) | 13,49 | 14,05 | 15,14 | 16,01 | 14,66 | 12,11 |

Im laufenden Jahr schwankte die Blei-Kasse in London bisher zwischen 72 £ zu Jahresbeginn, dem Tief von 66½ £ um die Wende März/April und etwas über 70 £ bis vorübergehend hart an 73 £ Ende Juli. Ende November vorigen Jahres wurde der Londoner Bleipreis zum ersten Male von Zink überrundet; der Abstand hat sich seither ständig zum Nachteil von Blei erweitert. In New York ist diese verlagerte Preisrelation nicht eingetreten: der Bleipreis liegt mit 12 cts je lb (Ende Juli) immer noch um einen Cent über dem Zinkpreis. Seit Ende vorigen Jahres notierte New York höchst 13 cts und tiefst 11 cts je lb.

## WELTMARKTSITUATION

Trotz der Verlagerung der Preisrelation zwischen Blei und Zink in London, dem echten freien Metallmarkt, werden Blei und Zink in der Betrachtung der Weltrohstofflage immer noch häufig auf einen Nenner gebracht. Aber in Wirklichkeit entspricht dies nicht mehr der Situation: die Probleme bei Blei scheinen schwerer lösbar als bei dem Schwestermetall Zink.

Tatsächlich ist die Überproduktion von Blei in der freien Welt, vor allem wegen des sinkenden Verbrauchs in den USA, ein besonders schweres Problem geworden. Die Situation hatte sich bereits vor zweieinhalb Jahren so weit zugespitzt, daß die Produktion in den USA und anschließend auch in einigen anderen Ländern auf Grund freiwilliger Vereinbarungen gedrosselt wurde; die Produktion der USA allein ging von 1957 auf 1958 um 77 000 t oder rund 15 % zurück. Der Konsum in den USA fiel zwischen 1955 und 1958 um rund 20 % oder 103 000 t, während die Vorräte allein bei den Schmelzern in den USA zwischen 1956 und 1958 um nicht weniger als 150 000 t auf 303 000 t anwuchsen, also fast auf den Bedarf eines halben Jahres. Hierbei sind die strategischen Vorräte der amerikanischen Regierung, deren Höhe unbekannt ist, nicht berücksichtigt! In Großbritannien ist die Situation für Verbrauch und Bestände ähnlich. Bei der Entwicklung ist zu berücksichtigen, daß während der Koreakrise und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren erhebliche Mengen Blei durch Ankäufe für die strategischen Reserven aus dem Markt genommen wurden. Die daraus resultierende Verbesserung der statistischen Lage war aber nur von kurzer Dauer, und heute spiegelt der Markt wieder das echte Verhältnis von Angebot und Nachfrage wider.

Daher sah sich auch die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen auf ihrer Konferenz am 7. Mai 1959 veranlaßt, eine Produktionskürzung für Blei zu empfehlen, die im zweiten Halbjahr 1959 45 500 t betragen soll — und auf Grund der Annahme dieser Empfehlung auch betragen wird. Für das volle Jahr 1959 dürfte die Erzeugung (raffiniertes Blei) der sechs bedeutendsten Produzenten der freien Welt außerhalb der USA danach 739 000 t betragen gegenüber 792 000 t im Vorjahr. Die Sowjetunion hat sich bereit erklärt, ihrerseits die Ausfuhr nach nicht-kommunistischen Ländern um 10—15 % gegenüber 1958 zu senken, das heißt um schätzungsweise 4 000 bis 6 000 t. Auf Grund dieser Beschlüsse und der bereits erfolgten und weiter vorgesehenen Restriktionsmaßnahmen in den USA rechnet die UN-Wirtschaftskommission mit einer Abnahme des Produktionsüberschusses in der Welt auf 59 000 t im zweiten Halbjahr 1959 gegenüber dem für das erste Halbjahr 1959 geschätzten Überschuß von 150 000 t.

Parallel mit diesen Vorgängen laufen nach wie vor die Bestrebungen der USA-Regierung, sich durch erhöhte Einfuhrzölle auf Blei in jeder Form gegen Importe oder zumindest gegen ein weiteres Anwachsen der Einfuhren abzuschirmen. Außerdem liegen Anträge über eine Kürzung der amerikanischen Importkontingente für Blei vor. Es schwebt den Amerikanern vor, ihre Einfuhrpolitik darauf abzustellen, daß sich ein Inlands-Bleipreis von 15,50 cts je lb herausbildet — ein Preis, der nicht nur 3½ cts über dem gegenwärtigen Niveau, sondern auch weit über dem freien Weltmarktpreis liegt.

Der jüngste Preissturz für Blei auf den frei ausgehandelten Märkten der Welt, vor allem also in London, ist nicht nur mit dem Verbrauchsrückgang auch diesseits des atlantischen Ozeans in Verbindung zu bringen. Er steht auch in direktem Zusammenhang mit der Befürchtung, daß der so überaus wichtige amerikanische Markt abgeschlossen werden könnte; von einer drohenden Überschwemmung durch Abgaben aus dem strategischen Bestand der amerikanischen Regierung ganz zu schweigen. Ganz offensichtlich genügen die Produktionseinschränkungen in Australien, Kanada, Lateinamerika u. a. nicht zur Balancierung von Angebot und Nachfrage in der freien Welt außerhalb der USA. Wie bei den meisten industriellen Rohstoffen liegt das Schwergewicht für die künftige Entwicklung der Weltmarktlage für Blei in den USA.

**Bezugspreise** für den WIRTSCHAFTSDIENST: Einzelpreis: DM 3,50, vierteljährl. DM 10,—, mit Beilage „Weltkartei der Wirtschaftspresse" vierteljährl. DM 36,— oder mit „Bibliographie der Wirtschaftspresse" vierteljährl. DM 36,—. Zu beziehen vom Verlag Weltarchiv GmbH., Hamburg 36, Poststr. 11, oder durch den Buchhandel.